

Lektion 06-1-2007

Sabbat, 3. Februar 2007

Vom weltlichen Standpunkt aus gesehen, bedeutet Geld Macht. Aber aus christlicher Sicht ist die Liebe Macht. Verstandes- und geistliche Macht sind in diesem Grundsatz eingeschlossen. Reine Liebe ist besonders wirksam im Gutes tun. Sie kann nichts anderes, als Gutes tun. Sie verbannt Uneinigkeit und Elend und bringt wahren Frohsinn. Reichtum ist oftmals ein Einfluss, der verdirbt und vernichtet; Gewalt ist stark zu verletzen; aber Wahrheit und Güte sind Bestandteile reiner Liebe.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.155

Von dem unwiderstehlichen Verlangen erfüllt, andere Völker an äusserem Gepränge zu übertreffen, liess der König die Notwendigkeit, einen schönen und vollkommenen Charakter zu erlangen, ausser acht. In dem Bestreben, sich vor der Welt zu verherrlichen, verkaufte er seine Ehre und Rechtschaffenheit. Die ohnehin riesigen Einkünfte aus dem Handel mit vielen Ländern ergänzte er noch durch drückende Steuern. So führten Stolz, Ehrgeiz, Verschwendungs- und Genussucht zu Grausamkeit und Diktatur. Der Geist der Gewissenhaftigkeit und Rücksichtnahme hatte während der ersten Zeit seiner Herrschaft sein Verhalten dem Volk gegenüber gekennzeichnet. Jetzt machte er einem anderen Geist Platz. Salomo, einst der weiseste und barmherzigste aller Herrscher, wurde zum Despoten. Der einst mitleidvolle, gottesfürchtige Hüter des Volkes wurde zu einem Unterdrücker und Gewaltherrscher. Er auferlegte dem Volk eine Steuer nach der andern, um sich die für den Unterhalt seines prunkvollen Hofstaats erforderlichen Mittel zu verschaffen.

Propheten und Könige, S.36

Sonntag, 4. Februar 2007

Um die junge Gemeinde vor Verderbnis zu bewahren, war ein besonderes Beispiel (der Tod Ananias und Saphiras) notwendig; denn ihre Gliederzahl nahm rapide zu. So wurde allen, die sich in jener Zeit zu Christo bekannten und allen, die späterhin seinen Namen bekennen sollten, eine Warnung zuteil, dass Gott eine gewissenhafte Erfüllung von Gelübden fordert. Aber trotz dieser aussergewöhnlichen Bestrafung des Betrugers und der Lüge sind diese Sünden in der christlichen Kirche oft wiederholt worden, auch in unseren Tagen sind sie weit verbreitet. Es wurde mir gezeigt, dass Gott dieses Beispiel als Warnung für alle gesetzt hat, die versucht werden könnten, in ähnlicher Weise zu handeln. Selbstsucht und Betrug werden tagtäglich in der Gemeinde verübt; Gott wird das vorenthalten, was Er beansprucht. Auf diese Weise beraubt man Ihn und begibt sich in Widerspruch zu seinen Anordnungen, das Licht und die Erkenntnis der Wahrheit im ganzen Land auszubreiten.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.503

Eine Gemeinde ist für die Gelübde ihrer einzelnen Glieder verantwortlich. Wenn die Mitgeschwister bemerken, dass in ihren Reihen ein Bruder ist, der es versäumt, seinen Versprechungen nachzukommen, sollten sie mit ihm freundlich, aber deutlich reden. Wenn er sich in besonderen Umständen befindet, die es ihm unmöglich machen, seine Gelübde einzuhalten, sollte ihm die Gemeinde aus Mitempfinden helfen, sofern er ein würdiges Glied ist und ein williges Herz besitzt. Auf diese Weise können sie die Schwierigkeit überbrücken und selbst gesegnet werden.

Gott möchte, dass die Glieder seiner Gemeinde ihre Verpflichtungen Ihm gegenüber als genauso verbindlich ansehen, wie ihre Schuld beim Kaufmann oder beim Händler. Jeder Einzelne soll sein vergangenes Leben noch einmal an sich vorüberziehen lassen und nachsehen, ob irgendein nicht gehaltenes, ungetilgtes Versprechen in Vergessenheit geraten ist. Dann sollte er sich in besonderer

Weise bemühen »auch den letzten Heller« zu bezahlen. Wir alle erwarten das endgültige Gerichtsurteil, vor dem nichts anderes standhält, als Rechtschaffenheit und Wahrhaftigkeit.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.516-517

Die Einkünfte des Evangeliumswerkes bestehen aus freiwilligen Gaben und dem Zehnten. Von den Mitteln, die Gott den Menschen anvertraut hat, beansprucht Er einen bestimmten Teil – den Zehnten. Aber Er stellt es allen frei, die Höhe des Zehnten zu bestimmen und ob sie mehr als diesen geben wollen oder nicht. Sie sollen so geben, wie ihr Herz es ihnen eingibt. Wenn aber das Herz, vom Geist Gottes bewegt, gelobt hat, einen bestimmten Betrag zu geben, so hat der, der das Gelübde ablegt, kein Recht mehr an diesem geheiligten Teil. Er hat sein Gelöbnis vor Menschen abgelegt, die dadurch zu Zeugen dieser Handlung wurden. Gleichzeitig hat er eine Verpflichtung heiligster Art übernommen, als Mitarbeiter Gottes sein Reich auf Erden zu bauen. Versprechen dieser Art, die man Menschen gemacht hat, würde man als bindend ansehen. Sind sie nicht in noch höherem Masse heilig und verpflichtend, wenn sie Gott gegeben wurden? Sind Versprechen, die im Innersten des Gewissens abgelegt wurden, weniger bindend als geschriebene Abmachungen mit Menschen?

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S.158

Montag, 5. Februar 2007

Es ist nur zu wahr, dass Rangstellung und die Unterdrückung der Armen, welche in der Welt vorherrschen, auch unter den angeblichen Nachfolgern Christi existieren. Bei vielen scheint das Mitgefühl, das im vollsten Mass der Menschheit entgegengebracht werden sollte, erstarrt. Menschen eignen sich anvertraute Gaben an, mit welchen sie andere hätten segnen sollen. Der Reiche nutzt den Armen aus und benützt die Mittel, die er dabei gewann, um seinem Stolz und der Liebe zum Zurschastragen nachzugeben, und dies selbst im Hause Gottes. Man gibt dem Armen zu fühlen, dass es für ihn eine zu teure Sache sei, in den Dienst Gottes einzutreten. Es besteht bei vielen das Gefühl, dass nur der Reiche im offenen Gottesdienst zu dienen habe, um in der Welt einen guten Anschein zu erwecken. Hätte der HERR seine Liebe nicht den Armen und denen mit zerknirschten Herzen entgegengebracht, wäre diese Welt ein trauriger Ort für den armen Mann.

Der Erlöser der Welt war der Sohn armer Eltern, und als Er als Kindlein im Tempel vorgestellt wurde, konnte seine Mutter nur die Gabe bringen, die für Arme bestimmt war: ein Paar Turteltauben oder zwei junge gewöhnliche Tauben. Er selbst war das kostbarste Geschenk des Himmels für die Welt, ein Geschenk, das alle Schätze übertrifft. Trotzdem konnte es nur durch die geringste Gabe dargestellt werden. Unser Erlöser teilte während seines Erdenlebens das Los der Armen und Verachteten; Selbstverleugnung und Opfergeist kennzeichneten sein Leben.

Counsels on Stewardship, S.160-161

Wie anders stünde es um die Menschen, wenn sie die Richtlinien der göttlichen Gesetze über Besitzverteilung heute in der Welt befolgten! Eine Beobachtung dieser Grundregeln würde den schrecklichen Übeln vorbeugen, die zu allen Zeiten der Bedrückung der Armen durch die Reichen und dem Hass der Besitzlosen gegen die Besitzenden entsprungen sind. Einerseits würde dadurch die Aufhäufung grosser Reichtümer verhindert, zum andern die Unwissenheit und Herabwürdigung Zehntausender verhütet, deren schlecht bezahlte Dienste zum Ansammeln jener riesigen Vermögenswerte benötigt werden. Das trüge zu einer friedlichen Lösung jener Probleme bei, die die Welt jetzt mit Anarchie und Blutvergiessen zu erfüllen drohen.

Erziehung, S.38

Das Übel, welches in der weltlichen Gesellschaft existiert, darf nie unter Christen erlaubt sein. Es dürfte nie Sympathie mit den Reichen auf Kosten der Unterdrückung der Armen, nie den Armen Ermutigung in ihrer Eifersucht, in ihrem Neid den Reichen gegenüber, geben. Nie dürfte die Erlaubnis gegeben werden, dass die Starken und Einflussreichen auf den Schwachen und Hilflosen herumtrampeln. „*Ihr aber seid alle Brüder.*“ (Matthäus 23:8b) Der HERR, Gott des Himmels, ist genau und unparteiisch. Noch mehr: Gott verlangt, dass du deine Hand dem Notdürftigen gegenüber weit öffnest, und das zärtlichste Erbarmen hast für jene, die heimgesucht werden oder die aus Mangel zu leiden haben. Wenn du dich achtlos von ihrem Schrei abwendest, wird der HERR sich genau so von deinem Gebet abwenden, und Er wird dich dann in deiner Notlage nicht erhören.

Wenn du den Geist Christi hast, wirst du wie ein Bruder lieben, den einfachen Jünger in seiner armen Behausung ehren, weil Gott ihn genau so liebt, wie dich, vielleicht noch mehr. Er anerkennt keine Rangstellung. Er setzt sein eigenes Siegel auf Menschen, nicht nach ihrem Rang, ihrem Reichtum, ihrer intellektuellen Grösse, sondern nach ihrer Einheit mit Christus. Es sind Reinheit des Herzens, Einfalt der Absicht, welche den wahren Wert eines Menschen ausmachen. Die Aufmerksamkeit, die man dem Reichen zukommen lässt, das Vernachlässigen der Armen, an all dies wird sich der HERR erinnern und Er wird dich dorthin stellen, wo du durch ähnliche Erfahrungen zu gehen hast, wie die Betroffenen, die litten, währenddem du dich auf die andere Seite wandtest.

Review and Herald, 6. Oktober 1891

Wie lange wird der HERR die Unterdrückung der Armen noch erlauben, währenddem die Reichen Schätze hamstern? Diese Menschen häufen sich Reichtümer für die letzten Tage an. Ihr Geld ist dort angelegt, wo es niemandem gut tut. Um noch ihren Millionen hinzu zu fügen, berauben sie den Armen, und das Schreien der Hungrigen bedeutet für sie nichts mehr als das Bellen eines Hundes. Aber der HERR schreibt jegliche Tat der Unterdrückung auf. Kein Herzensseufzer bleibt bei Ihm ungehört. Jene, die heute Machenschaften anstellen, um mehr und mehr Geld zu erlangen, die Pläne schmieden, die für den Armen verhungern bedeuten, werden am letzten grossen Tag vor Gottes Angesicht wegen ihrer Taten der Unterdrückung und Ungerechtigkeit Rechenschaft ablegen müssen.

Manuscript Releases, vol.4, S.78

Dienstag, 6. Februar 2007

Keiner sollte für sich allein etwas beanspruchen, das zu einem gewissen Grad allen, Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, Gelehrten und Ungelehrten, gehört. Nicht ein Lichtstrahl darf unterschätzt, nicht ein Strahl ausgeschlossen werden. Alle stehen da für Wahrheit und Gerechtigkeit. Das Wohl der verschiedenen Gesellschaftsklassen ist unauf löslich als Ganzes verbunden. Wir sind alle zu dem einen grossen Gewebe der Menschheit zusammengewebt, und wir können ohne Nachteil zu erleiden, eines dem andern nicht die Teilnahme entziehen. Fehlt diese gemeinschaftliche Teilnahme und Zuneigung, so ist es unmöglich, einen gesunden Einfluss in der Gemeinde aufrechtzuerhalten.

Diener des Evangeliums, S.294-295

Jeder sollte daran denken, dass diese [die Armen] genauso viel Recht auf einen Platz in Gottes Welt haben wie die Wohlhabenden.

Die Vorsorge traf unser barmherziger Schöpfer, um Not zu lindern und in das Leben der Verarmten und Bedrängten Sonnenschein und einen Hoffnungsstrahl zu bringen.

Der HERR wollte übermässiges Verlangen nach Besitz und Macht unterbinden. Ständiges Anhäufen von Reichtum bei der einen Klasse und Armut und Zurücksetzung bei der anderen würde zu grossen Missständen führen. Ohne Beschränkung konnte die Macht ein Monopol der Reichen werden, und

die Armen würden von ihren wohlhabenderen Brüdern als unter ihnen stehend angesehen und behandelt, obwohl sie in Gottes Augen ebenso wertvoll sind. Das Gefühl der Unterdrückung musste den Zorn der Ärmeren erregen. Hoffnungslosigkeit würde sie überkommen und das wieder zur Entsittlichung der Gesellschaft führen. Damit war dem Verbrechen aller Art die Tür geöffnet. Die von Gott eingesetzte Ordnung sollte die soziale Gleichheit fördern. Sabbat- und Halljahr sollten weitgehend korrigieren, was sich in der Zwischenzeit im gesellschaftlichen und politischen Leben des Volkes falsch entwickelt hatte.

Es lag im Sinn dieser Anordnungen, den Reichen nicht weniger als den Armen zum Segen zu werden. Sie sollten Geiz und Neigung zur Überheblichkeit eindämmen und den edlen Sinn für Mildtätigkeit wecken. Wenn man guten Willen und Vertrauen zwischen allen Klassen förderte, würde das auch für die Gesellschaftsordnung und den Bestand der Regierung günstig sein. Wir sind alle im grossen Gewebe der Menschheit verflochten, und was wir tun können, um andern zu nützen und behilflich zu sein, wird als Segen auf uns zurückwirken. Das Gesetz gegenseitiger Abhängigkeit bestimmt das Leben aller Gesellschaftsklassen. Die Armen sind auf die Reichen genauso angewiesen wie diese auf die Armen. Die einen erwarten einen Anteil von dem, was Gott ihren wohlhabenderen Nachbarn zuteil werden liess; die andern brauchen die gewissenhafte körperliche wie geistige Arbeitsleistung, die das Vermögen der Armen bildet.

Viele drängen etwas schwärmerisch auf gleichen Anteil für alle Menschen an den irdischen Segnungen Gottes. Aber das lag nicht in der Absicht des Schöpfers. Ungleichheit der Verhältnisse ist eins der Mittel, womit Gott den Charakter bildet und erprobt. Doch möchte Er, dass Wohlhabende sich nur als Verwalter seiner Güter betrachten, denen Mittel für das Wohl der Leidenden und Bedürftigen anvertraut sind.

Christus hat gesagt, dass wir allezeit Arme unter uns haben werden, und Er weiss sich eins mit den leidenden Menschen. Unser Erlöser ist voll Mitgefühl mit den Ärmsten und Niedrigsten seiner Erdenkinder. Sie verkörpern seine Vertreter auf Erden. Er hat sie in unsere Mitte gestellt, damit die Liebe, die Er für Leidende und Bedrückte empfindet, auch in uns geweckt wird. Alles Mitleid und alle Wohltaten, die wir ihnen erweisen, sieht Christus als Ihm erwiesen an. Aber Er betrachtet auch jede Härte oder geringschätzig Behandlung als Ihm zugefügt.

Patriarchen und Propheten, S.515-516

Mittwoch, 7. Februar 2007

Satan verfolgt mit seinen Versuchungen die Absicht, die Welt sehr anziehend und immer verlockender zu gestalten. Das Streben nach Reichtümern und weltlicher Ehre benutzt er, um seine verzaubernde Macht auszuüben, die sogar die Zuneigung der bekennenden, christlichen Welt zu gewinnen trachtet. Eine grosse Anzahl bekennenden Christen bringt jedes Opfer, um Reichtum zu erwerben. Je grösser der Erfolg ihres Vorhabens ist, desto weniger lieben sie die köstliche Wahrheit und das Interesse an deren Fortschritt. Sie verlieren ihre Liebe zu Gott und benehmen sich wie unsinnige Menschen. Je mehr es ihnen glückt, Besitztümer zu erlangen, desto ärmer fühlen sie sich, weil sie nicht noch mehr bekommen. Sie werden entsprechend weniger im Werk Gottes anlegen.

Die Werke der Menschen, die in wahnwitziger Weise nach Reichtum verlangen, zeigen, dass es ihnen unmöglich ist, zwei Herren zu dienen, Gott und dem Mammon. Ihr Gott ist das Geld. Sie huldigen seiner Macht und dienen ganz und gar der Welt. Sie opfern ihre Ehre, die ihr Geburtsrecht ist, irdischem Gewinn. Diese beherrschende Macht regiert ihren Geist, und sie sind bereit, das Gesetz Gottes zu übertreten, um ausschliesslich persönlichen Interessen zu dienen und ihre irdischen Schätze zu vermehren.

Viele mögen sich zur Religion Christi bekennen, die die Grundsätze der Lehren Christi weder lieben noch beachten. Ihre besten Kräfte widmen sie weltlichen Unternehmungen. Sie verbeugen sich vor dem Mammon. Es ist alarmierend, dass so viele Menschen von Satan hinters Licht geführt werden und dass ihre Einbildung durch die glänzenden Aussichten, die irdischer Gewinn bietet, erregt ist.

Die Aussicht auf vollkommenes Glück verblendet sie, wenn sie ihr Ziel, Ehre und Wohlstand zu erlangen, erreichen können. Satan versucht sie durch das verlockende Angebot: „Das alles will ich dir geben“, all diese Macht und all diesen Wohlstand, mit dem du viel Gutes tun könntest. Haben sie aber das Ziel erreicht, wofür sie sich abmühten, so haben sie doch nicht jene Verbindung mit dem selbstlosen Erlöser, die sie zu Teilhabern des göttlichen Wesens erhöhe. Sie halten an ihren irdischen Schätzen fest und verachten Entsagung und Selbstaufopferung, die für Christum gefordert werden. Sie haben kein Verlangen, sich von ihren geliebten irdischen Reichtümern zu trennen, die ihr Herz gefangen halten. Sie haben ihre Meister ausgewechselt. An die Stelle Christi setzen sie den Mammon, der ihr Gott ist und dem sie dienen.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 3, S.506-507

Es gibt viele, die von ihrer wilden Jagd nach weltlichen Vergnügungen und irdischen Schätzen in Anspruch genommen werden. Dabei denken sie sich Glück zu verschaffen. Aber Vergnügen und Reichtum sind kraftlos, wahre Glückseligkeit zu verschaffen. Ruhm, Genialität, Begabung – alle sind genau so unfähig, das sorgenvolle Herz zu erheitern. Spiele, Theater, Pferderennen, können das Sehnen der Seele nicht befriedigen. Menschliche Wesen wurden nicht dazu erschaffen, sich auf diese Weise zu befriedigen. Zeigt ihnen, wie so unendlich wertvoller die unvergänglichen Freuden des Himmels, im Vergleich zu den flüchtigen Freuden und Vergnügungen dieser Welt sind. Erzählt ihnen von der Freiheit und der Ruhe und dem Frieden, welche sie im Erlöser finden. „*Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.*“ (Johannes 4:14a) Erhöht Jesus indem ihr sagt: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!*“ (Johannes 1:29) Er allein kann das ruhelose Sehnen des Herzens stillen und dem verwirrten Sinn Friede verschaffen. Reichtum kann dies nicht, auch nicht Vergnügungen. Titel, Stellung, Studien und Macht sind wertlos, um zu befriedigen und zu heilen.

Signs of the Times, 23. März 1904

Donnerstag, 8. Februar 2007

Menschen mögen ihr ganzes Leben dazu verwenden, das eine Ziel zu erreichen, nämlich Reichtümer anzuhäufen. Doch so, wie sie nichts in die Welt brachten, so können sie beim Verlassen derselben nichts mitnehmen. Sie müssen sterben und das zurücklassen, was ihnen so viel Arbeit kostete, um es zu erwerben. Sie setzen die Ewigkeit aufs Spiel, um wenig auf dieser Welt zu sammeln und so verlieren sie diese und die zukünftige Welt. Sie beharren darauf, reich zu sein und beschäftigen sich stets damit. Und in ihrem Eifer werden die notwendigen Überlegungen für die Ewigkeit vernachlässigt. Im Jagen nach Reichtum sind sie durch Satan verblendet und werden dahin gebracht, zu glauben, dass ihre Beweggründe gut seien. Dabei sind viele „*vom Glauben abgeirrt und machen sich Schmerzen.*“ (1. Timotheus, 6:10b) Sie opfern edle, hohe Prinzipien und geben ihren Glauben wegen Reichtümern auf. Haben sie ihr Ziel erreicht, so werden sie sich im vermeintlichen Glück, welches sie sich vom Reichtum versprochen, täuschen. Der Trugschluss zeigt sich in Sorge und Enttäuschung; sie sind Sklaven der Habsucht, ihre Familien sind in dieselbe Knechtschaft geraten, nämlich viele Sorgen zu ernten.

Review and Herald, 4. März 1880

Es ist nicht seine Position, nicht seine begrenzte Weisheit, nicht seine Qualifikation oder seine Verdienste, die einem Menschen nach Gottes Massstab ein hohes Ansehen verschaffen. Der Intellekt, der Verstand und die Talente der Menschen sind Gaben Gottes, die zu seiner Verherrlichung und zum Aufbau seines ewigen Reichs eingesetzt werden sollen. Der geistliche und moralische Charakter ist es, der aus der Sicht des Himmels zählt, der das Grab überdauern und für die endlosen Zeitalter der Ewigkeit durch Unsterblichkeit verherrlicht werden wird. Weltliche Würde, die von Menschen so hoch geehrt wird, wird niemals aus dem Grab hervorkommen, in das sie gelegt wurde. Reichtum,

Ehre und menschliche Weisheit, die den Vorhaben des Feindes gedient haben, können ihren Besitzern kein Erbteil, keine Ehre und keine Vertrauensstellung in der kommenden Welt einbringen. Nur jene, die die Gnade Christi geschätzt haben, die sie zu Erben Gottes und Miterben Jesu gemacht hat, werden sich aus dem Grab erheben und das Bild ihres Erlösers tragen.

Für die Gemeinde geschrieben, Band 1, S.272-273

Viele in dieser Welt würden Prinzipien des Rechttuns für weltliche Vorteile eintauschen. Es gibt viele, die ihre Rechtschaffenheit aufgeben würden um Geld, Stellung, oder Macht zu erhalten. Aber welcher Vorteil besteht darin, eure Hoffnung auf den Himmel für irdischen Reichtum und Ehre zu opfern? Ihr könnt eure Schätze nicht mit euch ins Grab nehmen. Nur eine kurze Zeit, dann ist das Leben zu Ende und „*was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?*“ (Matthäus 16:26a) Wir wollen unsere Augen auf etwas Andauerndes richten. Das Heim der Heiligen ist unserer Arbeiten und unserer Zuneigung würdiger, denn es ist eine unvergängliche Erbschaft, unbefleckt, die nie vergehen wird.

Signs of the Times, 29. Juli 1889